

unanfechtbar; die Gewissen sind somit salvirt, die Erhöhung der eignen Zölle wird zur patriotischen That. Und wer will sich nun den Kopf noch weiter verwüsten, wenn man zu so schönen, in sich geschlossenen Lehren gelangt ist, die das eigne Interesse harmonisch mit dem Gemeinwohl verbinden!

Aber auch für die grosse Zahl der ausserhalb aller speziellen Fachinteressen stehenden Dilettanten, hat obige Lehre in ihrer Einfachheit und Fasslichkeit etwas sehr bestechendes, umso mehr, als der Nothschrei der leidenden Gewerbszweige, von der Gefühlsseite her, auf deren Annahme hindrängte.

Giebt man die Prämisse der neuen Produzentenschule zu, dass jeder Konsument auch Produzent, und dass Produktions- und Konsumtionsinteressen identisch seien, also der Aufschwung Eines Gewerbes auch den adäquaten Aufschwung der anderen bedeute, beziehungsweise bedinge, so lässt sich gegen jene Schlussfolgerungen nichts Wesentliches einwenden. Allein diese Identität, soweit sie beim freien Walten der wirthschaftlichen Kräfte anerkannt werden muss, hebt eben der Schutzzoll auf, indem er sich in das Walten der natürlichen Gesetze der Wertherzeugung und Preisbildung eindrängt. Jene Prämisse ist also falsch; eine Ausgleichung von Vortheilen und Nachtheilen der Schutzzölle kann unter Umständen stattfinden (und dann war die spezifische Wirkung des Schutzzolls gleich Null), allein immer nur als Ausnahme.

Um dies zu beweisen genügt ein unbefangener Blick in die realen Verhältnisse des Lebens. Nichts ist zunächst falscher, als die Annahme, dass im einzelnen Individuum, oder innerhalb, oder zwischen einzelnen Erwerbsgruppen, sich die Interessen des Produzenten und Konsumenten ausgleichen. Dies würde in erster Linie voraus setzen, dass alle Menschen, wie sie in der That Konsumenten sind, auch Produzenten wären. Nach der Berufszählung von 1875 kommen in Deutschland auf 42 Millionen Einwohner nur 16 Millionen erwerbsthätige Produzenten materieller und immaterieller Güter, wobei Arbeitgeber und Arbeitnehmer, mit allen im Alter von 15 bis 65 Jahren stehenden Angehörigen beiderlei Geschlechts, zusammengerechnet sind. Die erwerbsunfähigen Angehörigen unter 15 und über 65 Jahren betragen in Deutschland 62 pCt. der Gesamtbevölkerung;